

COP 27 – Die Klimaretter unter sich

Einführung: Dieser Tage treffen sich die Vertreter der Nationen im ägyptischen Badeort Sharm El Sheikh am Roten Meer. Wie üblich wurde einer der schönsten Touristikorte der Welt ausgesucht, aber bedeutungsvoll liegt er in Afrika.

Dies ist nun die 27. Klimakonferenz, die erste fand 1995 in Berlin statt, und seitdem wird ununterbrochen diskutiert und geredet wie dem Anstieg der Temperaturen Einhalt geboten werden kann und wie die ständig steigende Erderwärmung, zum Wohle zukünftiger Generationen, aufgehalten werden kann.

Was getan werden muss, weiss jeder Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftsvertreter: Der CO₂-Ausstoss und die Emission von weiteren Schadstoffen müssen dringend begrenzt werden. Aber damit beginnt das Problem, die Massnahmen und Erkenntnisse müssten unverzüglich in praktische Aktionen umgesetzt werden. Das wird teuer und wird für viele Menschen zunächst Einschränkungen bedeuten, wer als Politiker und Geschäftsmann will dies seinem Bürger oder Kunden zumuten? Gerade in der hochentwickelten Welt müssen wesentliche Veränderungen erfolgen, sprich lieb gewonnene Bequemlichkeiten aufgegeben werden. Das beginnt mit der Heizung in den nördlichen Ländern, bei der industriellen Herstellung von Produkten, bei der Tierhaltung zur Fleischversorgung, beim Transport von Menschen und Waren, kurz bei den Erungenschaften der Zivilisation. Wer will darauf schon verzichten, oder gar zurückstecken? Dann werden lieber Emissionszertifikate ausgestellt, das sind nichts anderes als erkaufte Freibriefe um weiterhin die Umwelt ungestraft zu verschmutzen.

Bei dieser Konferenz treten die Vertreter der weniger entwickelten Länder endlich mit einer gemeinsamen Strategie auf, und fordern von den Hauptverschmutzern der ersten Welt direkte Zahlungen und Investitionen in ihren Ländern um dort die Klimaziele zu erfüllen. Aber das alles hilft wenig, wenn die USA und China nicht gewaltige Anstrengungen und Veränderungen unternehmen um die bis 2050 gesetzten Ziele zu erreichen.

Europa wird diesem Ziel, dank Russlands Einstellung von Öl- und Gaslieferungen eher näher kommen, und in Brasilien kann man nur hoffen, dass die neue Regierung ihre Umweltprojekte nicht nur gut verkauft, sondern auch unverzüglich umsetzt. Viele Gebiete im Amazonas sind bereits zerstört und es ist eine Frage von kurzer Zeit, bis die Landwirtschaft in Mato Grosso dies zu spüren bekommt. Bilder wie sie dieser Tage von den ausgetrockneten Flüssen um Tefé, im mittleren Amazonas, durch die Presse gehen, zeigen wie nahe wir am *point of no return* angekommen sind.